

Westfälische Zeitung.

Bielefelder Tageblatt.

Bugleich Kreisblatt für die Kreise Bielefeld und Halle i. W.

Preis des Abonnements:
vierteljährlich 2 M. praenumerando bei der Expedition, den Agenturen und den Postanstalten; einzelne Nummern 10 Pfg. Die „Westfälische Zeitung“ erscheint wochentags und wird nach auswärts mit dem nachmittags von Bielefeld abgehenden Zügen expediert.

Preis der Inserate:
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum für Inserenten am Tage 12 Pfg., für auswärtige 15 Pfg.; für Reklamen 50 Pfg. Inserate werden in der Expedition und bei sämtlichen Annoncen-Bureaus angenommen. Bei Anfragen von auswärts wolle man eine Postkarte zur Antwort mit einlegen.

1886.

Freitag, 21. Mai

N^o 117.

Der neue König von Spanien.

Spanien hat wie er einen König: Der Witwe des so plötzlich verstorbenen Königs Alfonso XII. ist am Montag ein Sohn geboren worden, welcher allerdings erst nach 18 Jahren der wirkliche Nachfolger seines zu früh verstorbenen Vaters werden wird. Bis dahin führt die Königin Witwe Marie Christine, bekanntlich eine österreichische Prinzessin, für den neuen König die Regentschaft. Die Königin hat ihrem Gemahl früher nur zwei Töchter geschenkt, von denen die fünfjährige Prinzessin von Asturias bisher als spanische Kronprinzessin galt. Wäre das nachgeborene Kind ebenfalls ein Mädchen gewesen, so würde die Prinzessin Königin geworden sein, da in Spanien mangels männlicher Nachkommen auch die weiblichen zur Thronfolge berufen sind; nunmehr geht sie aber ihrer Rechte zu Gunsten ihres kleinen Bruders verlustig. Es heißt zwar: „Wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist!“, aber doch ist die Geburt eines männlichen Thronerben für die Monarchie König Alfonso's von großer Bedeutung und für die Dynastie ein besonderes Glück. Die Spanier halten nach den Erfahrungen, welche sie unter Isabella und deren Mutter Christine gemacht haben, von einem Frauenregiment wenig, und wenn das auch jetzt noch für lange Zeit bestehen bleibt, so ist doch bereits Aussicht auf eine Aenderung da. Wenn die Königin-Regentin bisher nicht so recht populär war, so wird sie es jetzt sicherlich in größerem Maße werden, nachdem sie dem Lande einen König geschenkt.

Alfonso XII. war bei weitem kein großer, ausgezeichneter Herrscher, sicherlich aber war er ein für seine jungen Jahre überaus kluger und energischer Regent, der einen viel größeren Einfluss auf die Geschichte Spaniens im Stillen ausübte, als öffentlich bekannt geworden ist. Alfonso war ferner ein maßvoller, von allen Extravaganzen freier Mann, was er bei Gelegenheit des Karolinenstreites gezeigt, ohne Furcht vor der launischen Menge und ohne unbedenklichen Forderungen gegenüber. Er war, mit einem Wort, der für sein Land arbeitete und auf das Wohl seines Landes bedacht war. Die spanische Nation ist sehr, sehr weltverwöhnt, auch die spanische Armee ist nicht frei davon, aber namentlich auf die letztere hat die Person Alfonso's doch einen gewaltigen Eindruck hervorgerufen. Der König hatte einmal eine lange Ansprache an das Offizierskorps zu Barcelona, wo eine Revolte ausgedehnt war, gehalten, in der er an die Ehre der Offiziere appellierte. Das hat man noch nicht vergessen. Kurzum, es ist wesentlich der Nachhall von der Wirksamkeit des Königs, welcher größere Ruhe nach seinem Tode bis jetzt vertritt, seiner Witwe eine ruhige Trauerzeit gesichert hat. Die Befürchtungen für den inneren Frieden des Landes, welche nach dem Tode des Königs laut wurden, haben sich glücklicherweise nicht bewahrheitet.

Es muß zugegeben werden, daß auch die Regierung des liberalen Ministerpräsidenten Sagasta, der früher für einen unentschiedenen Charakter galt, sich, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, so doch im Großen und Ganzen bewährt hat. Unterstützt durch den letzten Ministerpräsidenten Alfonso's, den konservativen Cannovas del Castillo, der, was sehr hoch anzuschlagen ist, freiwillig seinen Platz geräumt und der Königin Sagasta als seinen Nachfolger empfohlen hatte, hat die liberale Regierung dem spanischen Volke größere Freiheiten gewährt und an eine Reform und Verbesserung der inneren Verhältnisse und der wirtschaftlichen Zustände, die sich zeitweise als recht bedenkliche herausstellten, herantreten können. Republikaner und Karlisten haben etwas Wesentliches mit ihrer Agitation nicht auszurichten vermocht gegen ihn, und namentlich hat erst die Thronrede zur Eröffnung der Cortes, welche strenge Sparmaßnahmen in Aussicht stellte, einen recht guten Eindruck im Lande gemacht. Die Geburt des kleinen Königs wird mit der Stellung der Königin auch die ihrer Regierung befähigen, und es ihr ermöglichen, kräftig auf dem betretenen Wege fortzuschreiten. Die Regierung hat auf den Gehirge von Parteiführern und Generalen wohl Rücksicht zu nehmen; aber von den Personen, welche als gefährliche Gegner der Monarchie auftreten konnten, ist doch keine mehr vorhanden und die Abneigung, die noch Mancher gegen das Frauenregiment in Madrid hatte, wird nunmehr, wenigstens teilweise, durch

den Sohn Alfonso's beseitigt, dessen Geburt vor allem deshalb für Spanien ein freudiges Ereignis ist.

Bielefeld, 21. Mai.

Das Organ der konservativen Partei, die „Konf. Corr.“, teilt mit, daß die neue Branntweinsteuer-Vorlage in der Partei mehr oder minder lebhaften Bedenken begegne, die in erster Linie auf den Befürchtungen, welche das Brennereigewerbe in den Ostprovinzen den einzelnen Bestimmungen der Regierungsvorlage entgegenbringe, basiere. Die Partei hätte das Monopol vorgezogen.

Im Reichstag soll am Montag die erste Lesung der Branntweinsteuer-Vorlage beginnen; wenn verlautet, daß Fürst Bismarck, schreibt man der „Magd. Ztg.“ aus Berlin 20. d. Mts., hieran Teil nehmen wird, so dürfte dies nach uns zugehenden Mitteilungen zutreffen. Der Fürst reist heute ohne Begleitung seitens seiner Familie nach Friedrichsruhe und gedenkt zur Teilnahme der ersten Lesung der Branntweinsteuer-Vorlage, also am Montag, wieder hier anzuweisen zu sein. Auf wie lange dann der Aufenthalt des Fürsten in Berlin zu berechnen ist, darüber steht noch nichts fest.

Deutsches Reich.

□ Berlin, 20. Mai. (S. M. der Kaiser) konferierte am Mittwoch Nachmittag längere Zeit mit dem Reichskanzler. Donnerstag vormittag empfing derselbe den Kriegsminister von Schellendorf und den Generalinspektur der Artillerie v. Voigts-Reck und arbeitete später mit dem General v. Miedel. Nachmittags unternahm der Kaiser eine kurze Spazierfahrt und speiste dann gemeinsam mit der Frau Großherzogin von Baden. — Der Kaiser nimmt morgen persönlich die Parade über die Berliner Garnison auf dem Tempelhofer Felde ab.

[Die Kronprinzlichen Herrschaften] sind Donnerstag abend von Homburg wieder in Potsdam eingetroffen.

[Der König und die Königin von Holland] trafen in Bad Wildungen ein.

[Der Reichskanzler Fürst Bismarck] ist heute nachmittags 5 Uhr zu längerem Landaufenthalte nach Friedrichsruhe gereist. — Es wird behauptet, Graf Herbert Bismarck werde zum Mitgliede des Bundesrats ernannt werden, also kein Reichstagsmandat wieder übernehmen.

[Das Befinden Leopold von Ranke's] war am Donnerstag sehr schlecht; der Kranke verbarre in völliger Apathie. Eine Genesung erscheint wohl gänzlich ausgeschlossen.

[Der kommandierende General v. Schachtmeier,] dessen Militärkommando des 12. (würtemberg.) Armeekorps der Kaiser in einer sehr huldvollen Kabinettsordre genehmigt hat, hat in einem besonderen Befehl von seinen Soldaten Abschied genommen. In dem Tagesbefehl sagt der General, er nehme ein Gefühl des innigsten Dankes gegen den Kaiser, sowie gegen den König von Württemberg, welcher ihm das Armeekorps durch acht Jahre anvertraut habe, mit; nicht minder aber nehme er auch die auf die größte Hochachtung begründete Zuneigung für den tüchtigen und edlen Volksstamm mit, bei dem er soviel Gutes gesehen und soviel Freundschaft erfahren, und unter dessen Söhnen er ein hohes Pflichtgefühl und einen vorzüglichen militärischen Geist gefunden habe; er blicke voller Zuneigung in die Zukunft des Armeekorps, wie des gesamten deutschen Heeres. Der General schließt mit der Bitte, ihm eine kameradschaftliche Erinnerung zu bewahren.

[Die vom Erzbischof v. Diner] ernannten Generalvikare für die Erzbischöfliche Vikarie-Gesamtheit haben am Donnerstag die Verwahrung der Diöcese und zugleich des Diözesanvermögens übernommen.

[Die Landessynode des Königreichs Sachsen] hat sich für Einführung einer gemeinsamen Bußtagsfeier deutscher evangelischer Landeskirchen ausgesprochen.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 20. Mai.

(90. Plenarsitzung.)

1 1/4 Uhr. Am Bundesratssitz: von Bötticher, von Scholz, Dr. Lucius. Das Haus tritt in die 2. Beratung des Zuckersteuer-Gesetzes ein. Die Vorlage fordert eine Rübensteuer von 1,70 M. pr. 100 Kilo und setzt die Exportprämie auf 18 M. vom 1. Okt. 1887 ab auf 17,25 M. fest. Die Abg. Witte und Barth (freis.) beantragen Beibehaltung des jetzigen Steuerfußes von 1,60 M. und eine Ausfuhrvergütung von 17 resp. 18 M. Abg. Trimborn (Centrum) führt aus, es sei nicht zu befürchten, daß der höhere Steuerfuß eine Verminderung des Zuckerkonsums herbeiführen werde. In Folge der Steuererhöhung werde man aus der Rübe noch mehr Zuckerertrag herauszupressen bemüht sein und das werde zur Erhöhung des Nationalvermögens führen, die Steuererhöhung werde auch dem Reiche erhöhte Einnahmen bringen. Er bitte um unveränderte Annahme des Gesetzes. Abg. Deichmayer (natlib.) erklärt sich für die Vorlage, wenn auch eine Reihe Forderungen seiner Partei unerfüllt bleibe. Abg. Witte (freis.) befürwortet seinen Antrag. Finanzminister v. Scholz spricht gegen den Antrag, der an sich zwar unweissenhaft sei, aber einen folgenreicheren Schlag gegen die Zuckerindustrie bedeute, mit der Landwirtschaft eng verbunden sei. Redner geht dann auf die einzelnen Ausführungen des Vorredners ein und bittet schließlich um Annahme der Vorlage, nachdem die verbundenen Regierungen dem Reichstag so weit entgegengekommen. Abg. Kohlmann (freis.) wendet sich gegen die Steuererhöhung. Die Konkurrenz des Auslandes könne die Zuckerindustrie nur dann wirksam bekämpfen, wenn sie so billig als möglich arbeite. Dazu sei aber eine Steuererhöhung nicht geeignet. Abg. Barth (freis.): Minister von Scholz habe behauptet, daß der freisinnige Antrag der Zuckerindustrie tiefe Wunden schlagen werde. Aber gerade die maßgebende Vertretung der Zuckerindustrie, die Zuckerzeitung habe sich in diesem Sinne ausgesprochen, eine Schädigung der Zuckerindustrie könne der Antrag also nicht bedeuten. Wir wollen noch keine definitive Regelung der Zuckerfrage, denn sonst würden wir die Befestigung der Ausfuhrvergütung fordern. Redner spricht seine Verwunderung aus, daß der Bundesrat das vom Reichstag beschlossene Zuckersteuergesetz abgelehnt, da doch im Reichstage kein Vertreter der verbundenen Regierungen dagegen gesprochen. Minister von Scholz erwidert, der Staatssekretär von Burchard habe am 4. April die Reichstagsbeschlüsse für nicht annehmbar erklärt. Nach einer reitenden Auseinandersetzung über das Wesen der Exportprämien wurden die grundlegenden §§ 1. 2. mit großer Mehrheit angenommen und dann ohne Debatte der Rest der Vorlage. Dann folgen Wahlprüfungen. Die Wahl des nationalliberalen Abg. Zeiß-Meinungen beantragt die Kommission für ungültig zu erklären, weil eine anstaltshafte Beeinflussung der Kreisergebnisse des Wahlkreises zu Gunsten Zeiß' stattgefunden und sich einflußreiche Beamte in die Wahlbewegung eingemischt haben. Abg. v. Diller (konf.): Die zur Prüfung vorliegende Wahl ist deshalb von besonderem Interesse, weil es sich um die Niederlage eines hervorragenden Mitgliedes der freisinnigen Partei, des Herrn Baumbach, handelt. Es ist gegen die Wahl des Abg. Zeiß ein Wahlprotest nicht aus dem Wahlkreise, sondern vom Abg. Zeiß eingegangen. Der Protest enthält 24 Punkte, von denen sich bereits 19—20 als irrelevant erwiesen. Redner sucht dann eingehend die weiteren Punkte entkräften und beantragt schließlich nachmalige Prüfung der Wahl durch die Kommission. Abg. Träger (freis.): Das einzige neue Material, das der Vorredner zur Begründung seines Antrags vorgebracht, ist das Statut der Kreisergebnisse, das er sich beibringt hat. Das hat aber mit der Wahl gar nichts zu thun. Redner erörtert ausführlich die Vorgeschichte der Wahl, erklärt aber, er habe gegen nachmalige Kommissionsprüfung nichts einzuwenden. Ebenso äußert sich Abg. Spahn (Centrum). Abg. v. d. Hoff (Sozialist) behauptet, die Kreisergebnisse würden zur Parteipolitik angehalten. Aus einem Braunkohlener Kreisergebnisse sollten zwei Mitglieder ausgeschieden werden, weil sie für einen sozialistischen Kandidaten gestimmt. Als der Verein sich weigerte, wurde er aufgelöst. Abg. v. Reinbaben (freisinnl.), Marquardsen (natlib.) befürworteten den Antrag. Abg. Windthorst wendet

Sidonie.

Roman aus dem Englischen.

Von Max von Belschhausen.

[Nachdruck verboten.]
„Ich möchte wohl wissen, ob das Fräulein noch immer wie sonst stets der Ansicht ist, es könne Niemand so schön sein, als Herr Leonard.“ Dann wurde ihr fröhliches Lächeln plötzlich ernst. „Aber, da haben wir ja noch den Vetter, Monsieur Eugene, zu berücksichtigen“, flüsterte sie vor sich hin, „den hätte ich beinahe vergessen. Herr Hargrave ist ein hübscher Mann, aber wer weiß, ob es nicht besser gewesen, wenn er niemals nach Vnu Netiro gekommen wäre, oder wenigstens, wenn das Fräulein ihn nie gesehen hätte!“
„Herr Hargrave wäre keinesfalls mit diesem Zögegang Rannette's einverstanden gewesen. Er fühlte sich, an Sidonie's Seite dahin schreitend, vollkommen glücklich und zufrieden, während er der süßen Melodie ihrer Stimme lauschte.“
„Vielleicht war Herr von Elaine wirklich nicht leicht zu finden, vielleicht hatten die Beiden auch während des Gespräches eine verkehrte Richtung eingeschlagen, jedenfalls kreuzte der alte Herr den Pfad des jungen Paares nicht.“
„Welch ein reizender Erdenfuss!“ rief Karl, als sie an der Stelle standen, an welcher der Baum sich befand, von welchem Sidonie den Pfirsich gelüftet, und wo der herrlichste Ausblick sich Karl darbot.
„a“, stimmte Sidonie bei, „Leonard und ich lieben diese Stelle am meisten im ganzen Garten. Dies war der Platz, auf welchem wir stets hoben Rat zu halten pflegten.“
„Hoher Rat? Das klingt so höchst geheimnisvoll und ernsthaft.“
Die jungen Leute standen auf einer Lichtung, welche von Bäumen und üppigem, duftendem Buschwerk umfrieselt war. Links an der Mauer waren prächtige Pfirsichbäume als Spalier gezogen; rechts sah man tiefer unten im Thal die Eisch fließen, in deren Gewässer sich glänzend die Sonnenstrahlen brachen; unter einer alten, hämmigen Eiche standen ein Tisch und mehrere Stühle.
„Ich kann sie verfluchen“, entgegnete Sidonie lächelnd, „wir haben hier sehr ernsthafte Dinge verhandelt. Wie viele Zukunftspläne wurden hier ausgesprochen! Der gute Leonard!“
Und die Augen des Mädchens füllten sich unwillkürlich mit Thränen.
„Wie viele seiner goldenen Zukunftspläne er wohl auszuführen im Stande sein wird!“
„Sie sprechen von Ihrem Bruder?“

„Ja.“
„Sie sind ihm sehr zugethan?“
„Ob ich ihm zugethan bin!“ wiederholte sie mit verklärtem Lächeln. „Ich kann Ihnen nicht sagen, wie sehr ich ihn liebe! Papa und ich, wir leben nur in ihm! Wenn jemals trübe Stimmung sich unserer bemächtigt, oder wir uns einsam fühlen, genügt es uns, von unserem Leonard zu sprechen, damit wir alsbald wieder glücklich sind.“
„Er ist darum zu beneiden, solche Liebe einzuernsten“, entgegnete Karl ernst, das Mädchen verflochten beobachtend. „Kommt er häufig zu Ihnen?“
Sidonie schüttelte traurig den Kopf.
„Nein“, antwortete sie ohne jede falsche Scham, „wir sind arm, wenn wir es auch nicht immer gewesen sind, und Leonard muß sich sein Brot verdienen. Er ist mutig und tapfer, er arbeitet, um Papa ein sorgenfreies Alter bieten zu können. Er möchte reich werden, damit wir nicht in solcher Abgeschiedenheit hier leben müssen, damit Papa nach Paris zurückkehren kann.“
„Ihr Vater, — und Sie selbst, mein Fräulein?“ forschte Karl, unfähig, diese Frage zurückzubringen.
„Sie blühte erröthend empor und entgegnete dann sehr ernst: „Meine Zukunft ist bereits entschieden. Ich werde in ein Kloster eintreten!“
„Es ist Ihre freier Wille?“ fragte Karl.
„Wieder entgegnete Sidonie mit ungewöhnlichem Ernste: „Es muß so sein!“
„Es muß so sein! Diese Worte erinnerten Karl an den Ausspruch der alten Rannette, es gebe nur einen Weg, diesem Geschick zu entgehen, wenn Sidonie ihren Vetter heiratete.“
Obwohl das Thema ein sehr zartes war, würde Karl gern das Gespräch fortgesetzt und wohl auch weitere Fragen gewagt haben, doch mußte er für den Moment diesem Wunsche entsagen, da Herr von Elaine auf Beide zugesprochen kam.
„Ich freue mich, Sie schon im Freien zu sehen, mein Herr“, sprach der ältere Mann lächelnd. „Sie beweisen mir wirklich, daß Ihre Verlegungen weniger bedenklich sind, als ich wähnte. Trotzdem werden Sie sich noch eine Zeit lang als Gefangener betrachten müssen.“
„Wenn ich nicht als Eindringling angesehen werde, so gestehe ich, daß ich nur allzugern Gefangener bin. Ich bin vollständig Herr meiner Zeit und finde diesen Erdenfuss von malerischer Romantik.“
„Für die erste Zeit vielleicht; auf die Dauer dürfte Sie der Monotonie und Einsamkeit wohl müde werden, um so mehr, als

es mindestens eine Woche, vielleicht auch noch länger dauern kann, ehe Sie im Stande sein werden, an die Abreise zu denken.“
Karl, der nach Sidonie hinüberblickte, welche damit beschäftigt war, Pfirsiche zu pflücken, fühlte, daß ihm keine andere Vorschlag lieber hätte sein können.
„Das Wasser ist noch nicht um eine Linie gefallen“, fuhr Herr von Elaine fort. „Hoffentlich sind Sie hinreichend Philosoph, um sich in das Unvermeidliche mit Ergebung zu fügen!“
„Wenn ich Ihnen nicht lästig fälle —“
„Ihre Gesellschaft wird uns ein wahres Vergnügen sein in unserer Einsiedel. Wenn Sie es nicht vorziehen, in Ihrem Zimmer zu weilen, so können wir uns gleich hier häuslich niederlassen.“
Karl verneigte sich zustimmend, bemerzte aber alsbald zu seiner großen Enttäuschung, daß Sidonie sich entfernt hatte. Doch tröstete er sich auch darüber, von der Hoffnung befreit, daß Herr von Elaine im Gespräche mit ihm allein eher von der Geschichte seines Lebens etwas verlaute lassen würde, welche den jungen Mann in ungewöhnlichem Maße zu interessieren begann.
„Ab, da fällt mir ein, daß ich undankbarer Weise ganz vergessen habe, mich nach meinem Rufführer zu erkundigen?“ rief Karl plötzlich.
„Er ist nach dem nächst gelegenen Meierhof gegangen, um dort seinen Wagen wieder in Stand setzen zu lassen, was voraussichtlich eben so lange Zeit während dürfte, als die Ueberfluthung“, sagte Herr von Elaine und ging dann im Gespräche auf Paris und London über.
Karl, der aus diesem Umfange den Wunsch des alten Herrn ermahnen, näheres über die Verhältnisse des Mannes zu erfahren, welchen der Zufall zu seinem Gast gemacht hatte, ging bereitwillig auf dieses Thema ein, und ehe er sich dessen verlor, entwarf Herr von Elaine auch in wenigen Worten ein Bild seines eigenen Lebens. Er war, so berichtete er, im Besitze eines bedeutenden Vermögens gewesen, das er nicht durch eigenes Verschulden vollständig verloren hatte.
„Als dieser Schicksalsschlag mich traf“, erzählte der alte Herr, „war ich tagelang wie betäubt. Ich hatte zwei Kinder, Leonard und Sidonie. Ihre Zukunft war mein einziger Gedanke, meine einzige Sorge gewesen, und nun, was konnte ich für sie thun? Ich war verhältnismäßig ein Bettler. Den kleinen Vess, welchen wir jetzt bewohnen, hatte ich laut testamentarischer Bestimmung von einem entfernten Verwandten das Jahr vor meinem Verlusste geerbt. Zerrüttet in meinen Nerven, und nicht gewillt, der Gesellschaft zu begeben, welche mich in Glanz und Reichtum gekannt, beschloß ich,

sich namentlich gegen den Abg. v. Reinbaben, der darauf hingewiesen, daß sich das Centrum bei den Wahlen mit den Freisinnigen einigte. Um 1/6 Uhr verlas sich das Haus, nachdem der Antrag von Koller angenommen, auf Freitag 1 Uhr. Zuerst Interpellation wegen des Streikbusses des Ministers von Puttkamer, Wahlprüfungen.

Preussischer Landtag.

Berlin, 20. Mai.
Abgeordnetenhaus.
(78. Plenarsitzung.)

Der Gesetzentwurf betr. den Beitrag Preußens zu den Kosten des Zollanschlusses von Altona wird in 3. Beratung einstimmig angenommen.

Es folgt dritte Beratung der Kreisordnung für Westfalen. Abg. Uhlendorff (fr.) erklärt, daß die Freisinnigen, nachdem nähere Anträge abgelehnt worden, gegen die Vorlage stimmen werden.

Abg. vom Heede (n.l.) erklärt, daß die Nationalliberalen für die Vorlage stimmen, in der sie einen gedeihlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Selbstverwaltung erblicken. Abg. Richter, der aus dieser Stellungnahme den Nationalliberalen einen Vorwurf mache, verweist, daß ohne die Nationalliberalen der Liberalismus längst vernichtet wäre. Es werde bald der Tag kommen, wo die Fortschrittspartei verschwinden werde; schon jetzt seien sie nur mit Hilfe des Centrums gewählt. Er hoffe, daß sich die Bewohner Westfalens mit diesem Geleise befreundeten und unter seiner Herrschaft gedeihen werden.

Abg. Schneider-Wiesbaden (fr.) schildert die Erfahrungen, die in Nassau mit der Kreisordnung gemacht worden, als so ungünstig, daß er für die Übertragung der Kreisordnung auf Westfalen nicht stimmen könne.

Abg. Berger (fraktionslos liberal) wird trotz der Ablehnung der Anträge der Freisinnigen, in denen er Verbesserungen der Regierungsvorlage erblickte, für den Entwurf stimmen, wie er aus der zweiten Lesung hervorgegangen, denn derselbe bedeute immer noch einen großen Fortschritt gegenüber dem jetzigen verrotteten Zustand. Die Herren vom Centrum thun, als gäbe es keine einheitlichere Provinz, als Westfalen. Das sei ganz falsch. Richtig würde eine Teilung der übergroßen Rheinprovinz und Vereinigung mit der neuen Provinz sein. Mit Richter könne er auf ein liberales Regiment nicht warten, bei der gegenwärtigen Constellation in Europa könne man froh sein, wenn man ein gemäßigt conservatives Regiment erhalte.

Abg. v. Schorlemer (Centr.) protestiert gegen den Unterschied, den Berger zwischen Protestantismus und Industrie einerseits und Katholizismus und Landwirtschaft andererseits in Westfalen konstatieren wolle. Er bestreite die Existenz eines Bündnisses zwischen Centrum und Freisinn. Wenn die Centrumsmitglieder vor der Alternative ständen, für einen Nationalliberalen bzw. einen anderen Kulturkämpfer zu stimmen, oder für einen Freisinnigen, so entschieden sie sich natürlich für den letzteren. Das Centrum wird gegen die Vorlage stimmen.

Abg. v. Gynern (n.l.) rechtfertigt die Stellungnahme der Nationalliberalen zu Gunsten der Vorlage gegenüber den Angriffen der Freisinnigen und hofft, daß die Kreisordnung bald auf die Rheinprovinz übertragen werde.

Abg. v. d. Red (fr.) und Abg. Eidenfeldt (Centr.) erklären, gegen die Kreisordnung zu stimmen, durch welche die Verhältnisse Westfalens seine wünschenswerten Berücksichtigung erfahren.

Abg. Richter (fr.) verwahrt das Andenken seines Freundes Lasker gegen eine Seelengemeinschaft mit Herrn vom Heede und weist zurück, daß die Fortschrittspartei der Selbstverwaltungsgegebung gegenüber sich nur negativ verhalten habe, ferner, daß zwischen Centrum und Freisinnigen ein Wahlbündnis bestehe. Dagegen hätten sich die Nationalliberalen um die Unterstützung des Centrums für Herrn v. Schaub beworben, wofür er einen Brief des Redakteurs des „Echo der Gegenwart“ produziere, der einen Brief des Redakteurs der „Richtung“ nicht als rasch dergab gehen, rascher vielleicht, als ihm (dem Redner) vielleicht selbst angenehm wäre.

Abg. v. Heede (n.l.): Aus der Wahlstatistik ergebe sich, daß eine große Zahl Freisinniger nur durch Hilfe des Centrums gewählt ist; etwas anderes sei einerseits nicht behauptet worden. Richter habe kein Recht, Lasker für sich in Anspruch zu nehmen, da dieser sein ganzes Leben hindurch gegen die Richtung zu kämpfen hatte, an deren Spitze Richter stand.

Abg. Dirichlet (fr.) erklärt, auf ein wenn auch nicht liberales, sei doch ein gemäßigt conservatives Ministerium zu warten, von dem er sich eine die Selbstverwaltungsgrundsätze während der Kreisordnung vertritt.

Abg. v. Gynern (n.l.) teilt den Inhalt eines Briefes, eines Telegramms des Herrn v. Schaub mit, worin dieser mit Entschiedenheit die Behauptungen von Verhandlungen mit dem Centrum zu Gunsten seiner Wahl für unwahr erklärt.

Abg. Dr. Windthorst erblickt in dieser Kreisordnung nichts weiter als ein bürokratisches Instrument. Die sich darin kundgebende Politik sei nicht nur keine konservative, sondern geradezu radikale.

Abg. Berger bemerkt dem Abg. v. Schorlemer gegenüber, daß er das Centrum nicht in futurkampferischer Absicht das schwarze Centrum genannt. Am Rhein heißen die Herren vom Centrum die „Schwarzen“ und die Liberalen die „Blauen“. Von seinem Freunde Richter sei er überzeugt, daß dieser, der erst nationalliberal, dann secessionistisch gewesen und jetzt deutschfreisinnig sei, in natürlicher Rückbildung allmählich wieder der „sanfte Heinrich“ von früher werde. (Große Heiterkeit.)

Die Generaldebatte wird geschlossen. Zu § 27 beantragen Abg. v. Schorlemer, v. Heeremann und Dr. Wurmeling die Aufnahme einer Bestimmung, wonach die Amtsverammlung im Falle der Ablehnung ihrer Vor schläge jederzeit berechtigt sein soll, neue Vor schläge zur Befragung der Stellen des Amtmanns zu machen. Der Antrag wird nach längerer Debatte abgelehnt.

Die Kreis- und Provinzialordnung wurde unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Morgen: Antrag Seer, Petitionen, Wahlprüfungen.

Parlamentarisches.

Berlin, 20. Mai.

Der deutsche Antisemitismus hat beim preussischen Abgeordnetenhaus eine Petition gegen den Bucher eingebracht, durch welche die Abweisung solcher Klagen durch das Gericht verlangt wird, bei denen erkennbar ist, daß sie wucherischen Geschäften ihre Entfaltung verdanken.

Wie die „Nat.-Ztg.“ mit Bestimmtheit erfährt, ist am Donnerstag im Bundesrat ein Antrag Preußens eingebracht worden: Auf Grund des § 28 des Sozialistengesetzes über Spremberg, Bez. Frankfurt a. d. Oder den kleinen Belagerungszustand zu verhängen. — In Spremberg hatten bekanntlich Militärpflichtige bei der Stellung mit roten Fahnen und unter Gesang der Arbeitermarzialhymne einen Umzug gehalten, an welchem sich Zusammenschlüsse mit der Polizei knüpften, die bei dieser Gelegenheit von den Waffen Gebrauch machten mußte.

Franzreich.

[Kriegsminister Boulanger] will den Kammern in Paris einen neuen Armeegezetwurf unterbreiten, durch welchen die Friedensstärke um 74 000 Mann auf 546 000 Mann erhöht werden soll.

„Ich in Buen Retiro niederzulassen. Meine Kinder waren jung, die Freiheit, welche sie hier genießen konnten, entzückte sie. Wir haben seitdem immer hier gelebt und“, fügte er mit einem Seufzer hinzu, „hier wird mir wohl auch der Tod die müden Augen schließen.“ (Fortsetzung folgt.)

Die dreijährige Dienstzeit soll allgemein sein. Die Pariser Blätter bezweifeln selbst die unveränderte Annahme des Gesetzes.

[Prinzen-Ausweisungssache.] Das Journal „Temps“ meldet, der Ministerrat habe sich mit der Frage der Prinzen-Ausweisung beschäftigt, und zwar soll er geneigt sein, irgend etwas in dieser Sache zu thun, besonders inbetr. des Grafen von Paris, aber man wisse noch nicht, in welcher Weise das Vorgehen erfolgen sollte. Eine definitive Entscheidung werde vor dem Wiederzusammentritt der Kammern erfolgen. Es scheint also — trotz aller bisherigen Unschlüssigkeit — den Orleans doch an den Kragen gehen zu sollen.

[Panama-Kanal.] Die französische Regierung hat einen Ingenieur nach Panama entsandt zur Untersuchung des Standes der Kanalbauten. Der Bericht desselben zerstört die günstigen Aussichten, welche die Kanalbau-Gesellschaft unter Leprieux erweckt hatte, ziemlich arg, denn es wird nicht nur bestritten, daß die Arbeiten bis 1890 beendet sein können, sondern auch hinzugefügt, die ausstehenden Restarbeiten seien sehr schwierig und würden weit mehr kosten, als veranschlagt sei.

[In Paris] ist man etwas verstimmt über die Weigerung Englands, einer Annexion der Neuen-Hebriden-Inseln durch Frankreich beizupflichten. Gegen die Annexion der Komoro-Inseln im indischen Ocean ist dagegen keinerlei Protest erhoben.

Griechenland.

[Die griechische Kammer] hat Stephanopulo zu ihrem Präsidenten gewählt, der zur Friedenspartei gehört. Triflis sprach sich öffentlich für den Frieden aus, er wird ein neues Ministerium bilden.

Italien.

[Papst Leo XIII.] hat die Pathenschaft für den jungen König von Spanien angenommen.

[Don Carlos], der spanische Kronprinz, ist, einem venedicischen Journal zufolge, von Venedig nach dem Auslande abgereist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Mai. [Unterhaus.] Auf die wegen des Zollkonfliktes mit Rumänien eingebrachte Interpellation erwiderte der Handelsminister, die Schuld des Scheiterns der Verhandlungen liege an Rumänien. Im Interesse des Ansehens der Monarchie könne Ungarn einen weiteren Schritt nicht thun, eine Initiative von rumänischer Seite werde es aber mit Vergnügen aufgreifen.

Rußland.

[Kaiser Alexander] hat einen Erlass an die „Flotte des Schwarzen Meeres“ erlassen, in welchem er seiner Freude über die Wiederherstellung derselben Ausdruck giebt. Sein Wille sei auf friedliche Entwicklung des Volkswohles gerichtet, aber es könnten doch Umstände eintreten, welche die bewaffnete Verteidigung zur Wahrung der Würde des Reiches notwendig machten. In diesem Falle hoffe der Kaiser sicher auf die Ergebenheit und Tapferkeit der Flotte!

[In Warschau] haben zahlreiche Versammlungen aus dem Handwerker- und Arbeiterstande stattgefunden, in denen es ganz deutlich gährte.

Spanien.

[Die Taufe des neugeborenen Königs] wird am nächsten Sonnabend vollzogen werden. Aus allen Teilen des Landes laufen Ergebenheitsbeteuerungen in Madrid ein. — Sehr unzufrieden mit der Geburt des Königs sind die republikanischen Blätter in Paris, die sich bisher in dem schönen Traum gewiegt hatten, Spanien werde über kurz oder lang auch wieder eine Republik werden. Da sie den kleinen König nicht befehligen können, so meinen sie, seine Persönlichkeit werde nicht im geringsten helfen, die Monarchie zu befestigen. Im Gegenteil würden die inneren Kämpfe nunmehr erst recht beginnen.

Ägypten.

London, 20. Mai. Ein Reutersches Telegramm aus Cape Coast meldet die Ermordung von 45 deutschen Händlern durch den Stamm der Bequaah. Die Nachricht ist unrichtig. Es handelt sich um die Ermordung von 45 Gamin-Händlern. In der Depesche war zu lesen Gamin statt German.

Amerika.

New-York, 20. Mai. Der Alderman Jähne, welcher der Annahme einer Bestrafung zu Gunsten der Broadway Straßenbahn überführt wurde, ist zu neun Jahre zehn Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Am tliche s.

Verliehen: Der nachbenannten die Erlaubnis zur Anlegung der ihr verliehenen nichtpreussischen Ordens-Insignien und zwar: der Königlich bayerischen Ludwigs-Medaille: der Königlich sächsischen Kreller zu Hannover.

Aus der Provinz und Nachbarschaft.

§ Viesfeld, 21. Mai. [Christlich-patriotischer Männer-Verein.] Am kommenden Sonntag wird der Christlich-patriotische Männer-Verein sein erstes Familienfest im Freien feiern. Seitens des Vorstandes ist dafür ein günstiger Punkt (Wellentöten im Johannisthal) gefunden worden. Für diejenigen Vereinsmitglieder, denen Weg und Steg dorthin unbekannt sein sollte, ist das Kriegereinfahrt am Oberthorwall als Sammelpunkt bestimmt. Bei ungünstiger Witterung findet abends, wie gewöhnlich, im Vereinslokalen Vortrag statt; das Thema würde ev. lauten: „Die revolutionären Arbeiterbewegungen dieses Frühjahrs.“ Hoffentlich wird jedoch das Wetter der Familienfeier günstig sein.

§ Viesfeld, 21. Mai. [Verbands-Versammlung des Rheinisch-Westfälischen Birte-Verbandes.] Die außerordentlich schöne Umgebung, in der unser industrielles Viesfeld liegt, hat schon oftmals mitgewirkt, daß unsere Stadt als Beratungs-ort vorgeschlagen und gern angenommen worden ist. So hat auch der Verband Rheinisch-Westfälischer Birte für seine erste Verbands-Versammlung unsere Stadt gewählt, zu welcher denn gestern auch herbeigeleitet waren. In der Eintracht hatte die hiesige Birtevereinigung ein Festessen veranstaltet, bei welchem der Vorsitzende Lönnemann den Eröffnungs-Toast trank und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Der Schriftführer der hiesigen Vereinigung, Schmale, begrüßte darauf die erschienenen Delegierten, worauf der Verbandspräsident Spier-Eberfeld dankend erwiderte. Gegen 4 Uhr begann die Delegiertenversammlung im kleinen Saale des Johannisthal, die mit der Verlesung des Protokolls der Delegierten-Sitzung vom 6. d. M. hier und der Feststellung der Tagesliste eingeleitet wurde. Nach letzterer waren vertreten die Städte Viesfeld, Barmen, Elberfeld, Haspe, M.-Gladbach, Lippstadt, Lüdenscheid, M.-a. Baderborn, Ronsdorf, Witten und Heidet mit zusammen 48 Teilnehmer. In der Reihenfolge der Punkte der Tagesordnung wurde insofern eine Aenderung gemacht, als der Antrag 6 von Barmen: „Errichtung einer Verbandskassette“ und ein Dringlichkeits-Antrag des Barmen Vereins: „Das Centralbureau soll ständigen Sitz in einer Stadt haben“ zuerst erledigt wurden. Antrag 6 schlägt vor für den Verband eine Kasse zu errichten, zu der jedes Mitglied den Beitrag von jährlich 10 Wg. zu entrichten habe und wurde trotz vieler Gegenreden und erweiternder Vorschläge in seiner ursprünglichen Form mit großer Majorität angenommen. Der Dringlichkeits-Antrag wurde abgelehnt. Der Antrag 1 des Central-Vorstandes: „Wiederaufbau des alten Centralbureaus“ entgegen dem Statut monach dasselbe alle Jahre wechseln soll, wurde auch angenommen. Zu Antrag 2: „Resolution betreffend Verbrauchssteuer“, wurde das Centralbureau beauftragt, eine Resolution in ungeschärfte folgendem Sinne: — daß, wenn eine erhöhte Verbrauchssteuer eingeführt werden soll, abzusehen

sei, da dadurch Tausende von Geschäftsleuten nicht nur einer sehr lästigen, sondern auch für den Staat sehr kostspieligen Kontrolle unterworfen werden“ — als Petition auszuarbeiten, von den Vereinsvorständen unterschreiben zu lassen und an den Reichstag abzusenden. Der Antrag 3 der Vereine Witten, Viesfeld, Heidet, M.-Gladbach und Ronsdorf: „Flaschenbierhandel“, will zu ermäßigten Preisen, daß die Flaschenbierhändler ebenfalls zur Gewerbesteuer herangezogen werden und wurde dahin erledigt, daß derselbe dem Centralbureau überwiesen wurde und daß letzteres eine Petition im Sinne des Antrages verfasste. Der Antrag 4 Elberfeld: „Konsum- und Kantinenwirtschaften“, wünscht ebenfalls eine Besteuerung dieser Einrichtungen. Das Centralbureau wird ermächtigt, eine Denkschrift auszuarbeiten, in welcher auf die Schädigung hingewiesen wird, die die Birte durch die Steuerfreiheit derartiger Wirtschaften erleiden. Bei Antrag 5 des Vereins Haspe: „Trunkensoldates“, einigte man sich, etwaige Beschwerden einzelner Vereine an das Centralbureau zu senden, welches das Weitere veranlassen wird. Nr. 6 der T.-D.: „Diskussion über Konzeptionsberechtigung“, ist kein Antrag, sondern sollte nur eine Besprechung zur Information für die Mitglieder sein. Bei Nr. 7: „Wahl des Vorortes“, ging Ronsdorf als nächster Vorort hervor. Hiernach sprach sich noch der Delegierte Köhler-Baderborn über „Polizeiunfälle“ aus, ohne aber besondere Anträge zu stellen. Damit war die Delegiertenversammlung erledigt, Verbands-Präsident Spier-Eberfeld schloß dieselbe mit einem Hoch auf die Viesfelder Birte-Vereinigung. — Zu der eigentlichen Festlichkeit, die die hiesigen Birte für die Gäste veranstaltet hatten, war nur wenig Publikum erschienen, trotzdem das Wetter überaus herrlich war und der Johannisthal ein entzückendes Panorama bot und trotzdem die Viesfelder Kapelle mit bekannter Berde konzertierte. Nach der Beendigung des letzteren begann der Ball, der durch ein schönes Feuerwerk unterbrochen wurde, dessen Arrangement und Lichtwirkungen vielen Beifall fanden. — Zu heute hatten die Teilnehmer, wie wir vernahmen, einen Ausflug nach dem Hermannsdenkmal vor, der den Schluß des Verbandstages des Rheinisch-Westfälischen Birte-Verbandes bilden wird.

§ Viesfeld, 21. Mai. [Das Berliner Philharmonische Orchester] wird auf seiner Reise nach Scheveningen am 1. Juni auch unsere Stadt berühren und hier ein Konzert veranstalten. Zum Dirigenten für die Tournee ist, wie auf der letzten Rundreise des Orchesters, der Hofkapellmeister Prof. Franz Mannsleben ernannt worden. Mannsleben als Dirigent, wie als Pianist gleich ausgezeichnet, wurde im vorigen Jahre vom Kaiser zum Königl. Professor ernannt; er teilte sich bis Frühjahr 1885 mit Hans von Bülow in die Leitung der berühmten Meiningen Hofkapelle und erhielt beim Scheiden aus dieser Stellung vom Herzog von Meiningen das Ritterkreuz des Ernestinischen Hausordens.

§ Viesfeld, 21. Mai. [Der Ravensberger Lippische Verband Gabelberger Stenographen] veranstaltet am 23. d. M. hieselbst seine Quartalsversammlung (siehe Inter.). Vormittags 11 Uhr treten die Delegierten der verbundenen Vereine im Vereinslokal (P. 3. Klein, Niederrstraße) zu einer Konferenz zusammen, um die Organisation des Verbandes zu einer festeren und für seine Zwecke wirksameren zu gestalten. Nachmittags 3 1/2 Uhr wird im Saale des Herrn Hing, Bahnhofstraße, eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher der Referendar Port aus Dortmund einen Vortrag über das Wesen und die Entwicklung der Stenographie im allgemeinen und des Systems Gabelberger im besonderen, halten wird. Der Verband verfolgt in seinen Quartalsversammlungen den Zweck, das Interesse für die Stenographie im weiteren Kreise bekannt zu geben.

§ Detmold, 18. Mai. [Synode.] Dem Vernehmen nach wird die Synode auf den 4. Juli einberufen werden. Es sollen, nach dem „Westf.“, seitens des Fürsten die Herren: Domänenpächter v. Dittfurth in Schwablenberg, Gymnasialdirektor a. D. Dörmann hieselbst und Schulbesitzer Busse zu Jggenshausen zu Mitgliedern derselben ernannt sein.

§ Osnabrück, 20. Mai. [Selbstmord.] Die Angehörigen des Kaufmanns Karl Seeger von hier befinden sich seit etwa 2 Monaten in großer Aufregung, da derselbe von einem Gange zum Arzte nicht zurückgekehrt war. Die Annahme, daß Seeger sich ein Verbrechen angethan, gewann erst recht Berechtigung, als er am Tage seines Verschwindens zuletzt an der Fähr der Berre in Gohfeld gesehen worden war. Gestern nun wurde die Präsumtion bestätigt, indem die Leiche desselben durch Kahnfahrer in der Berre, oberhalb des Seiles, aufgefunden wurde. Seeger war als einer der tüchtigsten Schwimmer unserer Gegend bekannt und mit welcher Entschlossenheit er den Tod gesucht, geht daraus hervor, daß derselbe sich beide Beine mit einem Taschentuch zusammengebunden hatte, um ev. von seinen Schwimmkünsten keinen Gebrauch machen zu können. Seeger lebte in geordneten und guten Vermögensverhältnissen, erfreute sich der Achtung seiner Mitbürger, war erst seit kurzer Zeit verheiratet.

§ Mönchengladbach, 19. Mai. [Der hiesige Kriegerverein] feierte am letzten Sonntag das Fest seiner Fahnenweihe. Leider war daselbst vom Wetter nicht sehr begünstigt, doch nahm die Feier, nach der „Mind. Ztg.“, einen allseits befriedigenden Verlauf.

§ Oldendorf, 17. Mai. [Unter den Hochrufen] einer zahlreich versammelten Menschenmenge, meldet das „Holl. Krbt.“, fuhr heute Morgen der erste Zug, Locomotive und 8 mit Baumaterial beladene Wagen in unsern Bahnhof ein.

§ Hamm, 17. Mai. [Westfälischer Juristentag.] Die am 15. d. M. hier stattgehabte Delegiertenversammlung behufs Beschlußfassung über die diesjährige Feier des Westfälischen Juristentages hat, nach dem „Westf. Anz.“, diesmal die Stadt Viesfeld als Festort auszuwählen und die Feier auf den 3. Juli cr. festgesetzt.

§ Legden (Bez. Bielefeld), 17. Mai. [Mitarbrand.] In der hiesigen katholischen Pfarrkirche geriet heute während des Früh-Gottesdienstes plötzlich der Altar in Brand. Derselbe war mit Wachholderzweigen geschmückt, die an einer zu nahestehenden Kerze Feuer fingen. An den leicht entzündlichen Altarzirkeln fand das Feuer solche Nahrung, daß es im Augenblick zu mächtigen Flammen emporloderte und unter der versammelten Gemeinde einen panischen Schrecken erzeugte. Einem beherzten Manne gelang es indes, den Altar zu bespringen und durch das Herunterreißen der brennenden Teile das Feuer zu bewältigen. Die Andacht konnte zu Ende geführt werden.

§ Dortmund, 14. Mai. [Austritt aus der Landeskirche.] Vor einigen Tagen haben hier acht Mitglieder des jogen. Freidenker-Vereins vor Gericht ihren Austritt aus der Kirche erklärt; zwei sind aus der katholischen und sechs aus der protestantischen Kirche ausgetreten. Unter den Dissidenten befindet sich auch der Führer der hiesigen Sozialdemokraten.

§ Bochum, 17. Mai. [Die Eröffnung der Straße Bochum-Wanne] wird voraussichtlich erst am 1. August d. J. stattfinden.

§ Frankfurt a. M., 15. Mai. [Velocipedrennen.] Zum ersten Male kämpften heute auf einer deutschen Velocipedrennbahn Professionsfahrer gegeneinander; denn die Rennbestimmungen des deutschen Radfahrer-Bundes schließen alle diejenigen von der Teilnahme an dem von ihm veranstalteten Rennen aus, die aus dem Radfahren einen Erwerb machen. Der Frankfurter Velocipedklub konnte daher seine Rennbahn am Oberstallhaus den in Rede stehenden Herren auch nur zu einem Privatnachmittag zur Verfügung stellen, der auch trotz ungünstiger Witterung eine ziemlich Anzahl von Sportfreunden zusammenführte. Die beiden Konkurrenten, welche um 5 1/2 Uhr vom Start abjahren, waren die Herren Fred. de Givry, Champion von Frankreich, Ex-Champion der Welt, und H. O. Duncan, 50 Meilenhampion der Welt. Der dritte angemeldete Fahrer, Herr G. Dubois, Champion von Paris, lang Dist. Champion von Frankreich, hatte nicht erscheinen können. Das Rennen ging über eine Distanz von 30 Kilometern (75 Runden); als Preis hatte jeder der Bewerber 1000 M. eingekauft. H. O. Duncan übernahm zuerst die Führung, die jedoch im Verlauf des Rennens vielfach wechselte, und kam auch schließlich als Sieger mit einer knappen halben Radbreite vor Fred. de Givry in 1 Stunde 2 Minuten 12 1/2 Sekunden an. Die beiden Velocipedrennen, die erst vorgestern abend hier eingetroffen waren, fahren, wie die „Westf. Ztg.“ hinzusetzt, heute noch nach Münden weiter, wo sie sich morgen an den großen Velocipedrennen beteiligen wollen, die zur Einweihung der dortigen neuen

Rembahn veranlaßt. Aussicht vorhanden, die größten Radfahrer auf der Bahn des h.

[Die Maurens-Polsdam sind beendet.]

Harburg, 21. Mai. In der hiesigen ereignete sich ein Ballon-Explosion. Ein Blick auf die hiesige Lage zeigt, daß ein Mörder waren.

[Ein Komitee durch den Birteklub betragen.]

Mar seille, mens Le Gard und Hagelschlag heimgesucht, daß Hagelschlag von Weinberge, welche über ist der Schaden in die Cantone Lunel, die amerikanische W nicht, die Mandelst fürzung ist allge nein, bergeshier nicht verich

Catania, 20. Mai. größter, darunter 3 v in einer Breite von nur Dämpfe und W Erdbeben vor.

Lübeck.

Wetter war unter W weniger als 217 Rube. Der Handel in Horn Preisen kein lebhafter die hohen Preise des verhältnismäßig billige Bedeutung verloren un mit aufgestellten Ware

§ Hannover, Biehörfe waren auf Schweine, 195 Stück L Grobvieh: I. Sorte

Sorte 40—48 M. für 47—49 M., II. Sorte per Pfd. I. Sorte 55—40—50 Wg., Hammel 55 Wg. (Alles Schl

Preussische Z

schaff.) Die Frist zur genannter Zuschlagsplan Umlauf nicht erfolgen Bar statt. Verührt we derjenigen Wandbriefe, Die Ausgabe vom Jun Der Inhaber, welche f Der Vergütung der bish punkt, bezw. außer dem

Obernstr.

Total= des Ge als W Posan

an

Obernstr. Auch ist billig abzug

Die aus der

Concu

flammenden Buchsk

Anzüge für Herren und conl. Küster-Sacc

Gute Speisekarto

zu ermäßigtem Preise zu b Leichstraße 13, neben 5663

Lange.

